

Predigt zu Karfreitag, 07.04.23

Pfr. Michael Wiesmann

Versöhnt

Gedanken zu Kol1,13-20

Lesung des Predigttextes

Christus, der Erste in Schöpfung und Auferweckung

¹³ Er hat uns errettet aus der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes, ¹⁴ in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden.

¹⁵ Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. ¹⁶ Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. ¹⁷ Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. ¹⁸ Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, auf dass er in allem der Erste sei. ¹⁹ Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen ²⁰ und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.

(Kol1,13-20 LUT)

Predigt

Liebi Gmeind

Als Pfarrer isch mer sich gwohnt, dass s'Thema am Karfriitig ned nume es ernst, sondern au es potenziell striitbars isch. Oder villicht weniger s'Thema an sich, also de Tod vo Jesus am Chrüz, uf dem Hügel in Jerusalem, wo Golgotha, Schädelstätt gnännt worde isch. Das an sich isch nanig bsunders strittig - und übrigens au zimli guet historisch z'belegge.

Heikel wirts, wens drum gaht, wie mer de Tod vo Jesus verstah söll, was er genau bedüted, und ob und warum dass das alles, die rohi Gwalt, die Grausamkeit het müesse sii. Sit de erschte Christe hend die Frage immer

Reformierte Kirche Aarau

wider bewegt und entsprechend zu Diskussionen, und mangelhaft auch zu regelrechten Streitigkeiten geführt.

Schon im Neuen Testament findet sich verschiedene Aussagen, die zeigen, wie man schon damals drum grübelte, wie das Sterben von Jesus am Kreuz irgendwie sinnvoll verstanden werden konnte - meistens anhand bereits bekannter Muster aus der jüdischen Tradition.

So hat man das Sterben von Jesus anhand dem *jom kippur*, dem Tag der Versöhnung, versucht zu deuten. Das hat man die Schuld und die Sünde des Volkes am Böckchen symbolisch aufgeladen und dann zum Sterben sprichwörtlich in die Wüste geschickt, zum Volk von Sion die Schuld zu übertragen.

Da kommt übrigens auch der Begriff vom Sündenbock - was also, wenn man so will, idem Dämonismus hier Jesus war. Jesus als Sündenbock, der unsere Schuld auf sich nimmt und stirbt, damit wir wieder frei von Schuld werden können.

Der Paulus wiederum beschreibt Jesus in seinem ersten Brief an die Korinther als Passah-Lamm. Das Lamm also, was man gemäß dem Brauch am ersten Abend des Pessach-Festes miteinander isst, in Erinnerung an den ersten Pessach, also an den Auszug aus der Sklaverei in Ägypten, wo man das Blut des unbefleckten Lammes an die Türpfosten gesalbt hat, damit der Todesengel - die letzte Plage, die die Ägypter heimsucht hat - an der Tür vorbeizieht.

In dem Bild war also das Blut von Jesus das, was den Tod an sich zieht.

Und im Markus-Evangelium und im 1. Timotheus-Brief wird das Sterben von Jesus mit dem Bild vom Lösegeld beschrieben - also das Sterben von Jesus als das Preisgeld für unsere Erlösung.

Das sind jetzt alle Bilder von dem ersten Christ*innen, die versucht haben, das Sterben von Jesus am Kreuz einen Sinn, eine Deutung abzugeben. Und dass man nicht zu einer einheitlichen Theologie vom Kreuz gefunden hat, das zeigt mindestens zweierlei:

Einerseits, dass es nicht ganz so einfach ist. Und zum anderen, dass es vermutlich auch nicht ganz so eindeutig ist. Und während gewisse Bilder zur Zeit ihrer Entstehung lebensnah sind, sind sie für uns heute vielleicht eher befremdlich.

Und es ist befremdlich dieses Bild, weil es so ein schwieriges Thema, das macht das mit dem Verstehen denn wirklich auch nicht einfach. Drum - und das ist jetzt eine relativ langweilige Geschichte, wenn man so will, wobei man natürlich schon auch mitten im eigentlichen Thema ist - ist man sich als Pfarrer gewöhnt, dass man am

Reformierte Kirche Aarau

Karfrüchtig mit eme schwirige Thema und sine striitbare verschidene Düütige z'tue bechunt.

S'Bsundrige hie, bi dene Ziile us em Kolosser-Brief, wo mer vorane ide (zweite) Läsing ghört hend, isch villicht ned mal unbedingt di konkreite Düütig vom Tod vo Jesus an sich - sondern de Text und sini Komposition sälber. Sie hends villicht bim Lose gmerkt: Er het so öpis Formel-Hafts. Es isch ned eifach gschribe, wie de Schnabel gwachse isch.

D'Sprach, das nennt sich literarisch gseh „ghobeni Prosa“ - was öppe sovill meint, wie dass es zwar kei Poesi, kei Dichtig i dem Sinn isch, wills keinerlei Versmass folgt, ned reimt, etc. Aber es isch eben au ned eifach Alltagsprach.

Es isch usserdem im Kolosserbrief au en in sich gschlossene Abschnitt. Während vorane d'Gmeind mit Dank und Fürbitte direkt agsproche wird und nachane Überleggige zum Amt vom Apostel folged, stah de Abschnitt zwüschedine und für sich - mit eme eigene Thema, eigener Sprach und eigener Komposition.

Und will das vom Stil und de Wortwahl chönt ad Psalme erinnere, het mer de Abschnitt denn als Hymnus - also wörtlich: Lied - bezeichnet. Wobii Hymnus hie eher meint, dass es eso dehär chunt, als wärid das bereits bekantti Wort, wo de- oder diejenig, wo de Kolosser-Brief gschribe het, eifach übernoh und i sin Brief iibaut, zitiert het.

Ich säge „so sötts würke“ will scho das umstritte isch bi de ächte Experte vo de Literaturgschicht im Neue Testament. Woher also die Wort chömed, was ihre „Sitz im Läbe“ gsi isch - ob sie es Lied, e bekantti Formulierig oder e eignigi Neuschöpfung vode Verfasserschaft vo dem Brief isch - wüssed mer alles ned eso gnau.

Und das chans allefalls au chli schwiriger mache zum verstah. Wobii immerhin d'Düütig vom Tod vo Jesus hie im Kolosser-Brief immerhin uf dr erst Blick ned allzu brisant dehär chunt:

¹⁹ Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen ²⁰ und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, **indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.**

Wenn mer eus klar werded, dass s'Bluet ide jüdische und entsprächend au ide früene christliche Tradition für s'Läbe stah, denn chönti mer das es bitzeli weniger verklausuliert übersetze, dass Jesus Fride gmacht het, indem er sis Läbe am Chrüz glah het - wobii hie de Fride und d'Versöhnig di zentrale Element sind.

S'Wie dadero spillt da i dem Hymnus im Kolosser-Brief kei Rolle - wenigstens ned usdrücklich. Dass da irgendwelchi Vorstellige dehinter gstande sind, vermuetlich prägt vo dene frühechristliche Düütigsweise und Bilder, wo mers scho dervo gha hend: Gschänkt.

Villicht s'Bluet vom Passah-Lamm - wobii das i dem Sinn nüt mit Fride oder Versöhnig z'tue het, sondern halt mit Rettig vor em Tod. Au de Sündebock wott da ned so würlklich passe, obwohl's det immerhin um Befreiig vor Schuld und Versöhnig vom Volk mit Gott gaht.

Schlussendlich chömmers ned mit Sicherheit säge, welli Interpretation vom Tod vo Jesus am Chrüz prägt hend, wer de Kolosser-Brief gschribe het. Ich bin mer sicher: Au dadrüber chönt mer sich vermuetlich theologisch bestens striite - was sicher au spannend sii mag fachlich, aber eus hie ned unbedingt wiiter bringt.

Aber so sympathisch ich Fride und Versöhnig finde, stellt sich spötistens uf de zweit Blick d'Frag: Warum bruchts für Fride und Versöhnig, dass Jesus a dem Chrüz stirbt? Warum bruchts fürd das Gwalt bis zur Vernichtig vom Läbe? Wie chan das Gott „gfalle“, wie chan das i sim Sinn sii?

Will mal ganz ehrlich: Egal, mit was für eme Bild oder was für ere theologische Düütig bliibt Grausamkeit immernah Grausamkeit, und en Foltertod bliibt en Foltertod. Und ab und zue han ich s'Gfühl, dass die ganzi Frag nach em Warum vome Sinn schlussendlich so öppis wie en Übersprungshandlig isch, wo mer eus mit eme „für was“ und em „warum“ wännnd vom „für wen“ ablänke.

¹³ Er hat uns errettet aus der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes, ¹⁴ in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden

Churz und bündig gseit: Jesus stirbt für eus. Und das isch bimeich kein sonderlich schmeichelhafte Gedanke. Da wärs natürlich eifacher, wenn de Tod so öpis wie en objektive Zwäck würd erfülle, e konkreti Funktion i dem ganze Gschehe hetti.

Wenn das alles e Notwendigkeit hätt - und dadevo gang ich schwer us - denn zimlich sicher ned, wie mir das allefalls gern hetted. Und ich glaub, dass da au mängi Düütig vom Tod vo Jesus ide Gfahr staht, missverstande z'werde. Will was Jesus da macht, was Gott hie macht, das macht er ned, will er das nötig hetti. D'Notwendigkeit vom Tod vo Jesus liegt ned uf de Siite vo Gott.

Es isch ned er, wo müesst mit eus versöhnt werde dür es Sühnopfer, es Ritual oder es Lösegäld. Sondern es isch die Wält, ja: mir sind die, wo *uf ihn hii* müend versöhnt werde.

¹⁹ Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen ²⁰ **und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin**, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.

S'eigentlich unbequeme isch doch ned nur d'Grausamkeit, ned nur d'Gwalt, ned nur dr Tod - will mal ganz ehrlich: Das simmer eus doch eigentlich gwöhnt vo dem, was mir Mänsche us dere Wält tagtäglich mached.

De Mänsch isch entsprächend dr letscht, wo irgend öpis au nur entfernt ähnlichs hetti wie es Rächt dezue, sich hie drüber z'empöre, wie Jesus am Chrüz stirbt - und dass Gott das eso zuelaht. Es sind mänschliche Händ gsi, wo das Werk tah hend.

Obs genau eso het müesse sii, isch dadebii eigentlich bereits e rhetorische Näbelpetarde im Hiiblick ufs Handle vo Gott. Will ihm gahts ned ums wie - ihm gahts um eus. Was hie gscheht, was Gott hie in Jesus mit sich gscheh laht, das gilt eus, das macht er für eus - respektive für eus laht er das mit sich mache, vo eus Mänsche.

Und dadebii isch Jesus ned de Sündebock vo Gott - sondern Gott sälber macht sich in Jesus für eus zum Sündebock, wenn mer eus glich mal für en Moment a dem Bild wännd orientiere.

¹⁵ Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. ¹⁶ Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. ¹⁷ Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.

In ihm, in Jesus isch alles gschaffe. Und er, wo allem, was isch, s'Läbe git, gaht in Tod für eus, stirbt für eus. Zum Fride mache indem er *eus* uf Gott hii versöhnt.

Und all die Grausamkeit, all die Vernichtig und de Tod, wo de Mänsch hie an Tag leit, verschlingt er i sim Tod. Will au all Gwalt, alle Striit, alle Chrieg nüt dem Fride entgäge z'setze het, wenn er, wo's Läbe isch, das mit is Nüt vo sim Tod nimmt.

Reformierte Kirche Aarau

Oder wie's de dütsch Reformator Martin Luther so träffend gseit het in eim vo sine Lieder: Hie verschlingt de Tod vom eine de Tod überhaupt - und mit ihm all das, was de Tod bringt, wo zum Tod füert. Und das alls für eus, demit in sim Tod eusre Tod verschlunge isch.

De Tod, wie mir ihn eigentöch känned, de isch nüm in Jesus. Dadevo zügt ja grad au, wie die Gschicht denn an Ostere wiitergaht.

Und bi allne Frage, wo mer rund um de Tod vo Jesus ha chönd - mitunter sicher au durchus berächtiger Wiis, wie mer au am Ringe drum ide Bible sälber gseht - dunkts mich wichtig, dass mer dadebi im Aug bhalted, dass sin Tod ned für sich staht, sondern dass Gott das für eus mit sich gscheh laht. Zum eus versöhne mit ihm. Das isch das, wo Gott hie gfallt. Das isch das, wo sim Sinn isch, was er im Sinn hät - *für eus* z'sii.

Will wenn eus de Tod vo Jesus öpis zeigt, denn das: A Gott liegts ned, wänn mir unversöhnt läbed und kei Fride hend. Er git in Jesus, sprichwörtlich alles, bis hii zu sim eigene Läbe, zum eus uf in hii z'versöhne, demit mir chönd Fride ha.

¹⁹ Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen ²⁰ **und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin**, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.

Amen.